

Visionen für eine neue Stadtentwicklung

Die lebende Stadt*

** Nicht zu verwechseln mit der Stiftung Lebendige Stadt des Otto-Konzerns Hamburg, der mit seiner ECE Gruppe angetreten ist, in zahllosen mittelgroßen Städten Deutschlands überdimensionale Shopping-Center zu platzieren.*

Der Bau neuer Städte und neuer Siedlungen ist in unserem Lande in den Hintergrund getreten. Städtebau meint heute Stadtsanierung, Stadterhaltung, Stadterneuerung und Stadtentwicklung. Die wesentlichen Gründe liegen in einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, einer Bewusstseinsänderung im Umgang mit Freiflächen (das Bauen auf der grünen Wiese), aber auch der Wiederentdeckung von Qualitäten der überkommenen, gewachsenen Stadt.

Historische Spuren in der Stadtentwicklung

Viele Städte wie Braunschweig, die auf eine teilweise mehr als 1000jährige Geschichte zurückblicken, haben sich ständig verändert, in Grundzügen ist ihr Ursprung und ihre zeitbezogenen Wachstumsringe ablesbar und erhalten. In Braunschweig sind dies unter anderem die Kirchen und ihre Sprengel, die Plätze, die Quartiere innerhalb und außer Wallanlagen.

Bis heute hat sich eine sehens- und lebenswerte Stadt auf alten Spuren erhalten - trotz ausufernder Expansion zur Zeit der Industrialisierung, trotz massiver Kriegszerstörungen und trotz eines Wiederaufbaus der Nachkriegszeit, der weniger die Spuren der Geschichte als die moderne, die autogerechte Stadt, im Sinn hatte. So sehr es nachvollziehbar ist, dass einige Braunschweiger „ihr Schloss“ wieder haben wollen, so sehr ist es eine Verkennung der stadtbaugeschichtlichen Gesamtqualität, wenn das zerstörte, das verlorene Welfenschloss zum zentralen Geschichtsbild an sich stilisiert wird. In Übereinstimmung der Landesdenkmalpfleger Deutschlands kann eine Rekonstruktion möglicherweise ein formales Abbild eines historischen Gebäudes sein, aber nie ein geschichtliches Dokument, was mit all seinen freud- und leidvollen Spuren der Geschichte erst ein Denkmal ausmacht.

Aufgaben des Städtebaus im 21. Jahrhundert

Es gab in der Vergangenheit Eingriffe zum Schaden und zum Nutzen der Stadt. Die barocke Fortifikation, eine Be- und Verfestigung der Stadt einerseits, Johann Peter Krahes Öffnung und Umwandlung der Wallanlagen Anfang des 19. Jahrhunderts haben einen unschätzbaren ökologischen Wert, einschließlich des Schlossparks, wenn auch damals teilweise durch den Schlossbau besetzt. Der Grüngürtel um die steinerne historische Innenstadt, eine frühe Errungenschaft ökologischen Denkens und Handelns, braucht einen Bezug zu den weltberühmten Wörlitzer Gärten nicht zu scheuen, hat doch der Dessau-Anhaltische Gartenbaumeister Schoch auch bei der Gestaltung der Wallanlagen im Bereich des Theaters in Braunschweig mitgewirkt.

Bahnanlagen, Industrie-, Gewerbeanlagen und Kasernen haben Lücken und Schneisen in die Stadt geschlagen. Nach Verlegung, Veränderung und Auflösung werden sie als Potenziale der Stadtentwicklung erkannt und genutzt. Die Konservenfabrik Brunsviga wurde ein Bürger- und Kulturzentrum, die Kasernen des Bundesgrenzschutzes sind zum geistes- und erziehungswissenschaftlichen Zentrum der TU Braunschweig umgebaut. Weitere Sanierungs- und Konversionsflächen sind Verfügungsbereiche für die Zukunft, für die kommenden Generationen.

Daraus könnte man ableiten, dass Großstrukturen wie früher Bahnhöfe, Schlachthäuser, Industrieanlagen in die Stadt integrierbar wären. Tatsächlich sind Städte in der Lage, im Einzelfall Wunden zu heilen.

Ein über 30 000 Quadratmeter großes Shopping-Center dagegen, eine neues Zentrum neben der historischen wie modernen, der attraktiven wie sanierungsbedürftigen Innenstadt ist ein Eingriff, der schwerwiegende Folgen haben muss. Die Negation der Geschichte, die ungleiche Konkurrenz zwischen großformatigen Mono- zu klein- und mittelständischen Strukturen des Handels führen zwangsläufig zu Störungen der gewachsenen und durch die Bürger akzeptierten Stadt.

Stadt entwickeln, städtebaulich denken und planen fußt auf einem entsprechenden Kultur- und Geschichtsbegriff. Ob unsere Städte durch Investoren zu auswechselbaren Erlebnis- und Konsumzentren umgewandelt werden, sollte mit den Betroffenen, dem mündigen Bürger diskutiert werden. Umso mehr, wenn die alte aber sich kontinuierlich modernisierende Stadt durch Retortenzentren oder sogenannten Cyberspaces ersetzt werden soll. Niemand hat bisher schlüssig nachgewiesen, dass unsere Gesellschaft sich in eine hypertrophierte Konsum- und Erlebnisgesellschaft entwickeln wird oder muss, die eine Zerstörung unserer Städte mit überdimensionalen Fun- und Shopping-Centern rechtfertigt.

Berthold Burkhardt

Hinweis:

Prof. Berthold Burkhardt ist Leiter des Instituts für Tragwerksplanung der TU Braunschweig und Mitinitiator des Bürgerbegehrens für den Erhalt des Schlossparks.